Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr., mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung, Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

No. 261. Freitag, den 6. Juni. 1856.

Stettin, den 6 Juni.

Der Konflikt Englands mit den Vereinigten Staaten hat wider Vermuthen einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen. Die gestrige „Morning-Post" bringt bereits die Nachricht, „der bei der amerikanischen Union akkreditirte englische Gesandte Crampton habe von der amerikanischen Regierung die Weisung erhalten, die Vereinigten Staaten zu verlassen", und der Brief, von welchem die Times nach der neuesten Depesche spricht (s. Morgenblatt), scheint demnach in London bereits eingetroffen zu sein. Amerika hätte also England den Handschuh hingeworfen. Wird derselbe ebenso entschlossen aufgenommen werden? Unzweifelhaft wird die Entlassung Crampton's zunächst die Entlassung des amerikanischen Gesandten am englischen Hofe, Mr. Dallas, zur Folge haben. Was dann aber weiter? Es ist ein mißlicher Trost, daß dem Abbruch aller diplomatischen Beziehungen noch nicht nothwendig ein Krieg folge, und die Versicherung der Morning-Post, England werde einstweilen seine ruhige würdevolle Haltung bewahren, ist nicht minder eine Phrase. Auch das englische Volk schöpft in Wahrheit nur noch wenig Beruhigung aus derartigen Versicherungen; denn der Krieg mit Amerika, der anfangs für unmöglich, dann für unglaublich gehalten wurde, wird bereits unverantwortlich gefunden. Aus der Folge dieser Beiwörter ist deutlich die wachsende Besorgniß zu erkennen. Und wie wird man nun erst urtheilen, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß der englischen Regierung sans façon von Amerika der Stuhl vor die Thüre gesetzt worden sei? Es ist wahrscheinlich, daß dieser unpolitische Akt der amerikanischen Regierung die Unpopularität eines Krieges mit Amerika in England fast besiegen wird, und ist einmal dieser Umschlag der Stimmung in der Nation eingetreten, so wird das englische Ministerium, glauben wir, nicht einen Augenblick länger säumen, die entschlossene That folgen zu lassen. England ist Amerika gegenüber im guten Recht; wenn demohnerachtet das englische Ministerium bisher nur Nachgiebigkeit übte, so geschah dies ohne Zweifel eben einzig aus dem Grunde, weil es noch fürchtete, die Last der Unpopularität eines Krieges auf sich zu nehmen. Und in der That mußte diese Last bisher erdrückend scheinen. Rekapituliren wir in dieser Beziehung einige bekannte Facta.

Der Lordmayor giebt Diner auf Diner und was er Mr. Buchanan versichert hat, das versichert er Mr. Dallas aufs Neue, „daß die City von London mit Amerika in Frieden zu leben wünsche." Lord Elgin tritt auf die Seite der Opposition. Lancashire ist ruinirt, wenn die Baumwolle ausbleibt. Die Manchestermänner sind die Männer des absoluten Friedens. Die Radikalen wittern Verrath und sehen in dem Kriege nichts als eine Bekämpfung liberaler Prinzipien und eine mittelbare Unterstützung Rußlands. Die Armee ist zum Theil müde und heimathskrank und die Tories sind eben die Tories.

Allein die meisten dieser Parteien werden jetzt nach der Ausweisung des englischen Gesandten aus Washington ohne Zweifel wieder lernen, für die Ehre der Nation einzustehen, und alsdann hat das Ministerium gewonnenes Spiel. Denn das Recht ist, wie gesagt, auf seiner Seite. Um eines Unrechts willen, so schreibt man der „Voss. Z." aus London, hat England Abbitte geleistet, und zur Entscheidung über einen streitigen Punkt einen Schiedsrichter vorgeschlagen. Mehr kann es nicht thun, und der Beleidigte hat nicht das Recht, jede Art der Sühne aufzuerlegen. England hat ein bestimmtes Maß von Unrecht anerkannt, sein Bedauern darüber ausgesprochen, die Unabsichtlichkeit desselben vielfach versichert und seine Abbitte nach der Art gemodelt, die zwischen Gentlemen gilt und genügt. Wenn England bei Beginn des Streites in die Abberufung Mr. Cramptons gewilligt hätte, so hätte es das in einem Uebermaße frank und freien Wesens, das ein begangenes Unrecht doppelt wieder gut machen will, thun können, ohne an seiner Ehre Schaden zu leiden. Seitdem aber haben sich die Dinge geändert und Mr. Craymptons Bleiben oder Gehen hat eine Bedeutung gewonnen, die Anfangs nicht vorhanden war. Es ist die Geschichte vom streitigen Strohhalm. Es scheint, daß die englische Regierung nunmehr jenes Weisheitswortes des Polonius gedenkt, das allen Streit bis aufs äußerste zu vermeiden, den unvermeidlichen aber um so nachdrücklicher auszufechten rieth. Fünfhundertzwanzig Kriegsfahrzeuge ankern im Kanal und bei seinen Theerjacken ist auch der unpopulärste Krieg immer noch populär gewesen.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Ein von dem Minister des Innern am 18. April ergangener (im amtlichen Theil des neuesten Staats-Anzeigers veröffentlichter) Cirkular-Erlaß spricht sich über die Verbindung von Leihkassen mit den städtischen und Kreiskassen aus und erörtert, hieran anschließend, die Erweiterung dieser Kassen nach zwei Seiten hin in Folgendem:

„Zunächst wird zur Erleichterung der Schuldner die Möglichkeit gewährt werden müssen, die empfangenen Darlehne in Ratenzahlungen oder durch Amortisation zurückzahlen zu können. Es gewinnen hierdurch beide Theile. Die Sparkasse wird in ihrer Sicherheit verstärkt, und demjenigen, der des Darlehns bedürftig ist, wird wesentlich geholfen. Es wird ihm leichter, seiner Verpflichtung sich zu entledigen, und er kommt auch eher in die Lage, die Bürgschaft, deren er bedarf, zu beschaffen. Die Statuten, welche Darlehne dieser Art gegen bloße Schuldscheine und gegen Bestellung von Bürgen für zulässig erklären, bedürfen zur Einführung dieser Maßregel der formellen Aenderung nicht; es genügt vielmehr, wenn dieser Verwaltungs-Modus von den Vertretern der Kreise oder Kommunen genehmigt und von den Regierungen bestätigt wird. Dann aber kommen die städtischen Sparkassen in Betracht. Bei den Statuten derselben fehlt meist die Bestimmung, welche Darlehne dieser Art für zulässig erklärt, und doch machen gerade die Rücksichten, welche für diese Darlehne sprechen, vorzugsweise in den Städten sich geltend."

Der Minister kann diese Einrichtung nicht dringend genug empfehlen und indem er die Ober-Präsidenten ersucht, demgemäß die königl. Regierungen, Landräthe und Magisträte aufzufordern, mit Eifer sich die Förderung dieser Momente angelegen sein zu lassen, bemerkt er, daß zur Gültigkeit dieser Normen, ohne Unterschied, ob es sich um städtische oder Kreis-Sparkassen handelt, die königliche Sanktion nöthig ist, und daß er keinen Anstand nehmen werde, dieselbe zu erbitten. In 6 Monaten sollen unter Berücksichtigung der bereits in Gültigkeit seienden Statuten die erlangten Resultate dem Minister mitgetheilt werden.

Der Vorstand der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, wie die „Köln. Ztg." meldet, am 19. Mai mit dem preußischen Ober-Post-Amte eine Konvention über Beförderung von Briefen und Paketen von Hamburg bis Newyork und umgekehrt abgeschlossen. Der Brief von hier kostet nur 6 Schill. oder 4½ Sgr.; analog sind auch die Preise für Pakete billig angesetzt.

Am 4. d. M. früh wurde beim Aufräumen des Schifffahrts-Kanals an der untern Freiarche bei Charlottenburg der schon gänzlich in Verwesung übergegangene Leichnam eines Mannes aufgefunden, dessen Kleidungsstücke schon verfault waren, und auf dessen Körper sich nur noch ein Paar gute, feine Stiefel und eine schwarze seidene Weste befand, in deren einer Tasche eine Perlziehbörse steckte, welche 4 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. enthielt. In dem Leichnam und nach den bei demselben vorgefundenen Gegenständen ist der am 1. März 1854 verschwundene Professor Beneke rekognoszirt worden, und ist wohl anzunehmen, daß bei dem Ableben desselben ein Verbrechen nicht vorliegt.

Bei einem unserer größten Lotterie-Einnehmer ereignete sich in dieser Woche folgender merkwürdige Betrugsfall. Ein junger Mensch präsentirt ein Loos, auf welches ein Gewinn von 1000 Thalern gefallen ist und verlangt die Auszahlung. Schon steht der Einnehmer im Begriff, ihm die auf sein Viertel fallende Summe zu behändigen, als er bei Inempfangnahme des Looses an der Stelle, wo die Nummer gedruckt ist, eine Erhöhung wahrnimmt und nach sorgfältigerer Prüfung eine der Zahlen aufgeklebt findet. Der Betrüger, ein Buchbinderlehrling, hatte aus einem zweiten Loose eine Ziffer ausgeschnitten, mit Meisterschaft auf das zum Gewinnloos umgestempelte Blättchen geklebt, um so den Mißgriff des Glücksrades zu corrigiren. Einstweilen befindet er sich in Gewahrsam.

Breslau, 3. Juni. Vor den Geschwornen standen heute der frühere Bezirksfeldwebel, jetzige Magistrats-Kassenbuchhalter Weithe, und mehrere Personen, welche sich durch Bestechung desselben so wie des bereits verstorbenen Hofraths Wernhardt der Militairpflicht entzogen haben sollten. Durch Geständniß des Bezirksfeldwebels Knappe, der zu diesen Fälschungen von seinem Vorgänger im Amte, Weithe, förmlich angelernt sein will, und durch Ermittelung aus den Listen stand fest, daß theils durch gefälschte Duplikate der Gestellungs-Atteste, theils durch falsche Eintragung in die Kolonne der Listen „Entscheidung der Kreisersatz-Kommission" 35 Personen sich dem Militairdienste entzogen hatten, und war von einigen derselben vor der Polizeibehörde die erfolgte Bestechung eingeräumt, ein Geständniß, welches sie zurücknahmen und dies dadurch motivirten, daß sie durch Drohungen zu demselben veranlaßt wären. Nachdem Knappe bereits vor dem Kriegsgericht gestanden, wurde heute über Weithe und die durch die vorgedachten Fälschungen befreiten Militairpflichtigen erkannt; letztere wurden von den Geschwornen für nicht schuldig befunden und freigesprochen, gegen Weithe aber wurde wegen wiederholter Theilnahme an der Fälschung öffentlicher Urkunden und Bewirkung falscher Beurkundungen auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 500 Thlr. Geldbuße event. 6 Monate Freiheitsstrafe erkannt.

Hechingen, 2. Juni. Nach einer Meldung der „Frkf. P.-Z." sind vier Sechspfünder-Geschütze von Koblenz auf dem Wege hierher, welche zur Armirung der wiederhergestellten Zollernburg bestimmt sind. Außerdem soll eine Abtheilung Artillerie nächstens hierher kommandirt werden.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Nachdem I. M. die Kaiserin Elisabeth sich entschlossen hat, das Wochenbett im Lustschlosse zu Laxenburg abzuwarten, werden bereits Vorbereitungen zu den Tauffeierlichkeiten getroffen, und es ist bestimmt, daß der Erzbischof von Wien den Taufakt vornehmen wird.

Prinz Joseph Napoleon Bonaparte ist heute nach Berlin abgereist. Im Laufe des gestrigen Tages hatte er mehrere Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein genommen.

Die k. k. Leibgarde soll dem Vernehmen nach reorganisirt werden; es ist eine Vermehrung der ersten Arcieren-Leibgarde beantragt; ferner sollen die offenen Stellen bei den italienischen Leibgarden wieder besetzt und die Wiedererrichtung der ungarischen Garde dekretirt werden.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der Kaiser wird morgen hier zurückerwartet. Er wird am 24. nach Plombières reisen und dort drei bis vier Wochen bleiben. — Der General Edgar Ney ist aus St. Petersburg zurückgekehrt. Er ist entzückt über die Aufnahme, die ihm dort, namentlich von dem Kaiser Alexander, zu Theil geworden ist. — Außer dem Prozeß der „Marianne" wird augenblicklich in Bordeaux noch eine andere geheime Gesellschaft „La Militante" abgeurtheilt. Auch in Perpignan hat man eine geheime Gesellschaft entdeckt, von der einige Mitglieder gestanden haben, daß sie, bei dem Ausbruch der Bewegung, auf den Bergen weithin leuchtende Feuerzeichen anzünden sollten. — Herr v. Bombelles, der dritte General der Kaiserin Marie Louise, ist heute hier zur Erde bestattet worden. — Herr Dupin, der ehemalige Präsident der Legislative, ist zum Mitglied der Jury für die Thierausstellung ernannt worden.

Vor länger als einem Jahre kündigten in Ueberfülle verbreitete Anzeigen und Prospekte mit großem Geschrei eine Commandite-Gesellschaft mit einem sozialen Kapital von 4 Millionen Franks an. Man las damals folgendes: „Die Kirche, christliche Gesellschaft für die Reparation verursachter Schaden, durch in Kirchen und Presbyterien begangene Diebstähle, durch Riß und Bruch der Glocken, durch Blitzstrahl ꝛc. Gegründet durch Akte passirt vor Hrn. Olagnier und seinem Kollegen, den 24. April und 8. Juli 1854. Gesellschafts-Kapital: vier Millionen." Der Direktor dieser frommen Gesellschaft ist jetzt von dem Assisenhof der Seine wegen betrügerischen Bankerotts und Prellerei zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Zum Gevatter hatte er einen Dominikaner (ob nun einen wahren oder falschen, er trug wenigstens das Kostüm), der geschickt das Heilige mit dem Profanen vermischte, Aufmunterung verschwendete und denjenigen Agenten der Gesellschaft, die keine Zahlung ihrer Besoldungen erlangen konnten, die himmlischen Belohnungen versprach. Auch war es dieser falsche oder wahre Dominikaner, der mehr speziell mit Bearbeitung der Geistlichkeit beauftragt war, und von ihr öfters, sei es Geld, sei es Titel erhielt, die nicht von der Gesellschaftskasse, sondern von dem durch die Schulden und Bedürfnisse der Direktoren offenen Abgrund verschlungen wurden. Pazon, so war der Name des Individuums, das unter dem Kleide des Dominikaners die Schändlichkeiten seines Lebens verbarg, rühmte sich bei jeder Gelegenheit, daß er eine Audienz bei dem heiligen Vater gehabt, und mit der Mehrzahl der Mitglieder des heiligen Kollegiums intim vertraut sei. Was in diesem Prozeß besonders merkwürdig, ist, daß es dem Angeklagten gelungen war, viele Prälaten zu hintergehen, die ihm Empfehlungen und Zustimmungen gegeben: der Kardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux, der Kardinal Dupont, die Bischöfe von Montpellier, Autun, Beauvais, Soissons und Nancy. Es zeigt das, wie leicht es den Intriguanten ist, unter der Maske der Religion diese Herren zu täuschen und zu betrügen.

† **Paris**, 4. Juni. Auf der Reise von Lyon nach Valence hielt der Kaiser in allen Städten an, welche durch die Ueberschwemmung gelitten haben. Se. Majestät hat den durch die Wassersnoth Verunglückten zu Vienne 2000 Frks., zu Roches de Condrieu 2000, zu Tain 5000, zu Tournon 2000, zu Valence 20,000 Frks. überweisen lassen. Außerdem bestimmte Se. Majestät in dieser Stadt 50,000 Frks. für die Ueberschwemmten dieses Departements.

Straßburg, 1. Juni. Das elsässische Sängerfest nahm heute auf die herrlichste Weise, begünstigt von dem schönsten Wetter, seinen Anfang. Mittags hatten sich sämmtliche Vereine, unter denen eine große Zahl aus Paris und aus dem Elsaß, aus der Schweiz und Deutschland vertreten waren, versammelt und zogen mit ihren Bannern und Abzeichen vor das Stadthaus. Eine Abtheilung Kürassiere mit Militair-Musik ritten dem Zuge voran. Nach einer Anrede des Maire und der Absingung des Sängergrußes begab man sich in den Konzert-Saal, in welchem sich mehrere tausend Zuhörer befanden. Die Chorgesellschaften zeichneten sich durch ihre Leistungen besonders aus. Stürmischen Beifall erregten die Sänger aus Mainz, Würzburg, Friedberg und Zürich. Fast alle Gesangstücke mußten wiederholt werden. Das Konzert dauerte über drei Stunden. Nach Vollendung desselben zogen die Sänger mit ihren Bannern in den Banketsaal, zu welchem die große gedeckte Markthalle verwendet wurde. Etwa 800 Sänger waren bei diesem Mahle vereinigt. Morgen findet

das zweite Konzert statt, in welchem Haydn's „Jahreszeiten“ zur Aufführung kommen. Ein glänzender Ball wird das Fest schließen. Wie verlautet, beabsichtigt man eine periodische Wiederholung der oberrheinischen Sängerfeste.

Italien

Rom, 31. Mai. In einigen Tagen wird sich der Generalvikar Patrizi mit dem Prälaten Monaco, Gianelli und Capalti in Civitavecchia auf einem französischen Dampfer einschiffen. Neben einem eigenhändigen Schreiben des h. Vaters an den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie überbringt derselbe für die Letztere eine goldgestickte Binde mit dem päpstlichen und kaiserlichen Wappen in Brillanten, Perlen und Rubinen, eine etruskische goldene Vase mit der Rose; für den Kaiser ein Postament aus Ladislazuli mit dem päpstlichen und kaiserlichen Wappen; für den Täufling eine Medaille, eingefaßt mit Brillanten, Rubinen und Amethysten; außerdem verschiedene andere Medaillen für hohe Staatspersonen.

Donau-Fürstenthümer.

Jassy, 22. Mai. Der Brüsseler „Nord“ enthält unter diesem Datum eine umfassende Korrespondenz über die Verhandlungen zwischen der Moldau'schen Regierung und der Dessauer Bank, der wir, unter Vorbehalt der Bestätigung, Folgendes entnehmen: Die österreichische Presse ergeht sich in Erörterungen, nach welchen das schwarze Meer und der Balkan die natürlichen Grenzen dieses Kaiserstaates sind; da dieselben während des letzten Krieges nicht zu gewinnen gewesen, so sei Oesterreich darauf angewiesen, auf dem Wege der materiellen Interessen das gleiche Ziel zu erreichen, indem es die Eisenbahnen und Banken, die Kolonisation 2c. in den Donaufürstenthümern in die Hand nehme, und so allmählich dieselben unauflöslich an sich schließe. Dieses Programm wurde namentlich in der „Oesterr. Ztg.“ vom 10. und 11. April d. J. entwickelt, welche unter den Eingebungen des Ministers Bruck steht; Herr Stein, Professor der Volkswirthschaft, hat dies Programm nach den Ideen des Ministers entworfen. Alle politischen und militärischen Vertreter Oesterreichs in den Donau-Fürstenthümern haben die Weisung erhalten, für die Verwirklichung dieses Programms zu arbeiten. Zunächst bot sich die Frage der Moldauischen Bank. Die Rumänen ergriffen sogleich diese erste Gelegenheit, um ihre Antipathie gegen diese Pläne auszudrücken. — Da drei Viertheile der großen Moldauischen Grundbesitzer mit Schulden überbürdet und so gut wie ruinirt sind, so erschien die Gründung einer Hypothekenbank als eins der dringendsten Bedürfnisse, und die Regierung hatte schon seit 1852 Besprechungen in dieser Beziehung mit einer Dessauer Gesellschaft, an deren Spitze Herr Nulandt steht. Sobald der Friede geschlossen war, wurde Herr Nulandt eingeladen, nach Jassy zu kommen, und der Divan ad hoc bewilligte ihm ein Bankprivilegium für 25 Jahre. Als General Coronini von der Ankunft des Herrn Nulandt erfuhr, telegraphirte er sofort an den Fürsten Ghika, indem er ihn ersuchte, nicht mit den „Preußen“ abzuschließen, indem eine österreichische Gesellschaft in der Bildung begriffen sei, und er hoffe, daß diese den Vorzug erlangen werde. Unterdessen war der preußische Generalkonsul v. Meusebach aus Bukarest in Jassy angelangt, um sich der Dessauer Bank anzunehmen, und es entstanden Verwickelungen zwischen ihm und den Vertretern der österreichischen Interessen. Der Agent Oesterreichs hatte eine 3½stündige Audienz bei dem Fürsten; er ging darin so weit, diesem seinen Undank vorzuwerfen, da die Oesterreicher ihn in seine Würde wiedereingesetzt, und das Land zu bedrohen, das die Wohlthaten des kaiserl. Hofes nicht zu schätzen wisse. Auch die österreichischen Generale blieben nicht unthätig, und besonders drängte General Gablentz, Schwiegersohn des Wiener Bankiers Eskeles, wiederholt und in wenig angemessener Weise die Minister. Indessen sagten sich diese, daß, wenn sie nachgäben, nicht mehr der Hospodar, sondern der österreichische Konsul und der Bank-Direktor in der Moldau herrschen würden, und so drohten sie und die Mitglieder des Divans in einem Augenblicke des Schwankens dem Fürsten mit Einreichung ihrer Entlassung. Andererseits telegraphirte Herr v. Meusebach nach Berlin, aber die Telegraphen-Verwaltung, die in österreichischen Händen ist, ließ die Depesche 2 Stunden liegen. Man erwartete eine Depesche des Grafen Buol, die den Hospodaren endlich zur Nachgiebigkeit stimmen sollte. Sie brachte demselben die Anzeige des österreichischen Ministers, daß der Kaiser den Vorzug für die österreichische Gesellschaft begehre (desirail). Herr v. Meusebach telegraphirte aufs Neue nach Berlin und Konstantinopel. Dazu kam nun noch ein Wiener Bankier, Herr Weikersheim, der zugleich englischer Vicekonsul ist und, als er die allgemeine Antipathie gegen die Oesterreicher sah, die österr. Gesellschaft in eine österreichisch-englische umwandelte. Der Divan ad hoc wurde aufs Neue berufen; man hatte vorher jedem Mitgliede das oben erwähnte Programm der „Oest. Z.“ unter Couvert zugestellt (die „Oest. Ztg.“ hat dies Programm nicht treu wiedergegeben). Es geschah dies den 16. Mai; die Bewegung in der Stadt war allgemein; die Mitglieder des Divan, die Minister an der Spitze, begaben sich zu dem Hospodaren und erklärten ihm, „daß sie in keinem Falle mit den Österreichern unterhandeln wollten.“ Der österr. Agent suchte hierauf in einer Audienz den Fürsten zu bewegen, die Sache durch einen souveränen Akt mit Umgehung des Divans zu entscheiden und soll ihm für diesen Fall eine Verlängerung seiner Würde in Aussicht gestellt haben; er drohte mit einem Proteste gegen jede Konzession an die „Deutschen.“ Uebrigens wurden von österreichischer Seite keine bestimmten Vorschläge formulirt; man beschränkte sich darauf, die Abweisung des Dessauer Projekts zu verlangen und in allgemeinen Ausdrücken äußerst vortheihafte Bedingungen in Aussicht zu stellen. Es folgte eine neue stürmische Sitzung des Divan, in der er an seinen Beschlüssen festhielt. Hr. v. Meusebach, von dem Auftreten des General Gablenz unterrichtet, machte diesem einen Besuch, in welchem er auseinandersetzte, daß es sich hier um keine politische Frage handle, in welche sich eine auswärtige Macht zu mischen habe und die mold. Regierung in innern Angelegenheiten, wie die vorliegende, eine vollkommen unabhängige sei. Oesterreich entferne sich von dem Zweck seiner Okkupation, die jetzt jede Bedeutung verloren habe; es suchte Rußlands frühere Stellung einzunehmen, und den Fürsten seiner Freiheit zu berauben. Er sei bei diesem, als einem freien Fürsten beglaubigt, und wenn man sich irgend einen Protest gegen dessen berechtigte Schritte erlaube, so werde er jede Beziehung mit den moldauischen Behörden abbrechen, und an sein Kabinet berichten, daß die Moldau von Oesterreich sequestrirt werde. Die Oesterreicher beschränkten sich in Folge dieser Vorstellung darauf, nur wenigstens noch freie Konkurrenz zu verlangen; inzwischen erklärte der Divan, welchem dieser Vorschlag zukam, einmüthig, daß die Frage bereits erledigt sei und er den Fürsten im Interesse des Landes bitte, Oesterreich nicht ein so mächtiges Mittel der Einmischung in die Hand zu legen. Der Fürst gab nach und bestätigte das Privilegium für die Dessauer Bank. — Indessen halten sich die Oesterreicher nicht für geschlagen, sondern sie beabsichtigen die Angelegenheit an die Pforte zu bringen. Gestern ist der preußische Generalkonsul nach Konstantinopel gereist, um dort der österreichischen Diplomatie entgegenzuwirken. Fürst Ghika hat einen Privatsekretär, Herrn Genier, als Kourier nach der türkischen Hauptstadt gesandt. Man ist sehr gespannt, was die Pforte thun wird. — So weit der „Nord“.

Griechenland.

Athen, 24. Mai. Die zwischen Griechenland und der ottomanischen Pforte abgeschlossene Konvention über Unterdrückung des Räuberwesens u. s. w. lautet in seinen wichtigsten Bestimmungen:

Art. 1. Beide hohe kontrahirende Mächte verpflichten sich, auf ihrem beiderseitigen Grundgebiete weder die Bildung, noch den Aufenthalt bewaffneter Banden, welche den Zweck haben, Räuberei zu treiben, zu gestatten; vielmehr mit aller Macht, jede in ihrem Gebiete, die aus dem anderen Staate die Grenze überschreitenden Räuber verfolgen und festnehmen zu lassen. Art. 2. Die auf dem Territorium des einen oder des anderen Staates festgenommenen Individuen, welche nach der Veröffentlichung dieses Vertrages noch einer Bande angehören, deren Zweck dahin zielt, in dem benachbarten Staate das Räuberhandwerk zu treiben, sollen ebenso verfolgt und bestraft werden, als ob sie die öffentliche Sicherheit des Staates, in welchem sie sich aufhalten, gefährdet hätten. . . . Art. 3. Beide hohe kontrahirende Mächte verpflichten sich gegenseitig, jede ihrerseits zu der Bewachung der Grenzen und der Verfolgung der Räuber reguläre Truppen zu verwenden, welche letztere hinlänglich stark und dem Kommando eines Oberbefehlshabers subordinirt sein müssen, welcher die thätige Verfolgung der Räuber in dem ganzen Umfange seines Distriktes zu leiten hat. Art. 4. In jedem nöthigen Falle werden die beiderseitigen Oberbefehlshaber sich an einem Punkte der Grenzlinie vereinigen, um sich die von ihren Regierungen erhaltenen schriftlichen Befehle und Instruktionen mitzutheilen und sich über Alles auf die Erfüllung ihres wichtigen Amtes Bezügliche zu verständigen. Art. 5. Wenn bei Verfolgung von Räuberspuren ein Detaschement die Grenzlinie erreicht, so ist dasselbe berechtigt, letztere zu überschreiten und in der Verfolgung fortzufahren, bis es einem Detaschement des anderen Staates begegnet, welchem sodann die von den Flüchtlingen eingeschlagene Richtung anzuzeigen ist. Verlangt der Führer der letztgedachten Abtheilung, daß die ersterwähnte zur Weiterverfolgung mitwirke, so ist diesem Verlangen unweigerlich und vollständig Folge zu leisten. In keinem Falle und unter keinem Vorwande dürfen die Truppen des Detaschements des einen Staates in die Städte, Flecken und Dörfer des andern dringen. Art. 6. Die Deserteure der k. griechischen wie der k. ottomanischen Armee, erstere, wenn sie über die ottomanische, letztere, wenn sie über die griechische Grenze flüchten, sollen in keinem Falle aufgenommen, sondern im Gegentheil sofort ausgewiesen, und soll ihnen dabei bemerkt werden, daß, wenn sie sich jemals beikommen ließen, daß Ausweisungs-Gebot zu übertreten, man sie festnehmen und ausliefern werde. Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag bleibt 6 Jahre vom Tage der Auswechselung der Vollmachten in Kraft, und wenn die eine oder die andere Regierung denselben nicht ein Jahr oder wenigstens 6 Monate vor dem Ende des gedachten Termins aufkündigt, dann noch ein Jahr darüber und so ferner bis zum Erlöschen jener 12 Monate, welche einer solchen Aufkündigung folgen, es möge letztere eingetreten sein, zu welcher Zeit sie immer wolle.

Stettiner Nachrichten.

(Eingesandt.)

(Bescheidene Anfrage.) Nach dem siebenten Jahresbericht des Vereins für innere Mission, das Jahr 1855 betreffend, beträgt die Einnahme desselben: 580 Thlr. 14 sgr. 6 pf.; davon sind verausgabt: 300 Thlr. Gehalt an den Kandidaten Quistorp, 100 Thlr. ad depositum zum Gesellenhause, und das Uebrige ist für Schriften und kleine Unkosten draufgegangen. — Wer hat nun den Vortheil der Sammlung für das Gesellenhaus in Stettin?

Vermischtes

* Lola Montez hat endlich, wenn auch nicht ihren Meister, doch ihre Meisterin gefunden. Die „Ballarat Times“ vom 3. März erzählt das Mißgeschick der kosmopolitischen Ballet-Tänzerin in nachstehender Weise: „Lola Montez wurde bekanntlich von Hrn. Crosby für das Theater zu Ballarat engagirt. Als es zur Abrechnung kam, fing sie, wie gewöhnlich, mit dem Direktor Händel an, und hätte sich bei diesem Anlasse wahrscheinlich einer ihrer Lieblingsexesse hingegeben, als — ein Deo ex machina — Mme. Crosby erschien. Mit einer Reitpeitsche bewaffnet, schlug die Frau des Direktors so stark und so oft auf die arme Lola los, daß die züchtigende Ruthe in Stücke ging. Dann faßten sich die beiden Kämpfenden bei den Haaren und . . . . . das Uebrige kann man sich denken, aber nicht schreiben, sagt die „Ballarat Times“, indem sie hinzufügt, daß Lola-Montez wohl, wie vor längerer Zeit, nicht mehr wird tanzen können.

Wollbericht.

* **Berlin,** 5. Juni. Auch der Breslauer Wollmarkt zeigte bis gestern Abend eine sehr flaue Stimmung und sind von den auf ca. 28- bis 30,000 Ctr. sich belaufenden, bis dahin eingetroffenen Zufuhren vielleicht erst ca. 400 Ctr. von feinerer Qualität verkauft zu Preisen, welche eine Steigerung von 8—10 Thlr. gegen voriges Jahr zeigen.

Das Geschäft ist außerordentlich leblos, inländ. Fabrikanten fehlen noch fast ganz und französische sind nur schwach vertreten; die anwesenden Engländer verhalten sich sehr passiv und zeigen wenig Neigung, in die Steigerung zu willigen. Rheinländer und Niederländer, welche langsam kaufen, scheinen Meinung zu haben, bei niedrigeren Preisen umfangreichere Einkäufe machen zu wollen, und werden die Produzenten, welche bisher hohe Forderungen machten, wohl bald billigere Gebote annehmen müssen.

Die Qualität der Wollen erreicht diejenige des vorigen Jahres nicht, die Wäschen sind nur mittelmäßig, meistens mastig.

Breslau, 5. Juli. Nachmittags 5 Uhr 30. M. (Tel. Dep.) Nur Wenige entschlossen sich zum Verkaufe bei einem Aufschlag von 8 bis 9 Thlrn. gegen vorigjährige Preise. Das Geschäft blieb deshalb auch heute sehr leblos auf Lägern sowohl wie auf dem Markte.

** **Breslau,** 5. Juni. In der Lage des Marktes ist auch heute noch keine Veränderung eingetreten und von Umsätzen ist kaum etwas bekannt geworden. Die Herren Fabrikanten und Einkäufer, die nun einmal vor den enormen Forderungen der Produzenten zurückgeschreckt sind, halten es nicht einmal der Mühe werth, die Wollen anzusehen, und suchen lieber außerhalb der Stadt ihre Belustigungen auf; wogegen nun die Produzenten auf Grund der nachstehenden Annonce zu einer Berathung zusammentraten: „Gegenüber den gefaßten Beschlüssen der anwesenden Herren Wollkäufer, erscheint es höchst nöthig, daß auch Seitens der Herren Wollproduzenten heute den 5. Juni Nachmittag 3 Uhr im König von Ungarn eine allgemeine Besprechung und Beschlußfassung stattfinde.“ — Nach allen diesen Vorgängen scheint es, daß auch morgen entweder nichts oder doch nur zu vorigjährigen Preisen gehandelt werden wird.

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 5. Juni, Abends 9¼ Uhr. Ingeborg (Zebothsen) und Anna Catharina (Christensen) von Flensburg. Christiane (Hansen) von Kiel. Julius (Fries) und Margarethe (Lukin) von Gothenburg. Sarah (Löts) und Aurora (Martiniusen) von Bremen. Catharina (Husen) von Odensee. Matador (Zechin) und Emilie (Bümke) von Sunderland. Arminius (Bugge) von Shields. Ludwig (Mulach) von Grimsby.

Börsenberichte.

Stettin, 6. Juni. Witterung trübe warme Luft. Barometer 28″ 3‴. Thermometer + 17 °. Wind nördlich.

Landzufuhr keine.

Weizen, höher gehalten, loco 82pfd. im Verbande mit 83pfd. gelben pr. 90pfd. 94 Rt., 87pfd. do. pr. 90pfd. 100 Rt., 89pfd. do. pr. 90pfd. 102 Rt. bez., Juni-Juli 88,89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 103 Rt. Br.

Roggen anfangs animirt, schliesst ruhiger, loco 1 Holsteiner Ladung 84pfd. pr. 82pfd. 76½ Rt., 84.82pfd. 77¼ Rt., 83.82pfd. 75¾, 76 Rt. bez., pr. Juni 82pfd. 71, 72 Rt. bez., 72 Br., pr. Juni-Juli 65½, 66, 66½ Rt. bez., Juli-August 62 Rt. bez., pr. August-September 60 Rt. bez., September-Oktober 57½ Rt. bez.

Gerste behauptet, loco pr. 75pfd. gr. pomm. 57, 57½ Rt. bez.

Hafer preishaltend, loco pr. 52pfd. pomm. 38, 38½ Rt., 1 Ladung Emdener pr. 52pfd. $38\frac{2}{4}$ Rt., Juni 50.52pfd. ohne Benennung 37 Rt. bez.

Erbsen loco 1 Ladung feine kl. Koch- 76 Rt., grüne 75 Rt. bez.

Rüböl geschäftslos, etwas höher gehalten, loco $14\frac{2}{4}$ Rt. Br., Juni do., Juli-August 14⅚ Rt. Gd., 15 Br., September-Oktober 14¾ Rt. Gd., $\frac{11}{12}$ Br.

Leinöl, loco incl. Fass $12\frac{11}{24}$—12⅔ Rt. bez., pr. Juni-Juli 12½—$\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Spiritus, anziehend, loco ohne Fass 10¼ % bez. und Br., Juni 10⅞, ⅝ % bez., 10⅝ Br., Juni-Juli 10¾ % Br., Juli-August desgl., August-September 10⅞ bez. und Gd., September-Oktober 11½ % Br. u. Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 6. Juui. Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 86 bez. Prämien-Anleihe 2½ pCt. 112¾ bez. Berlin-Stettiner 163½ bez. Stargard-Posener 98¼ bez. Köln-Mindener 162½ Br. Rheinische 116 bez. Französisch Oesterreich. Staats-Eisenbahn 158½ bez. Wien 2 Mt. 99⅝ bez.

Roggen, pr. Juni 74½, 75¾ bez., pr. Juni-Juli 69, 69¾ bez., pr. Juli-August 63½, 64½ bez.

Rüböl loco 15⅔ Br., pr. Juni $15\frac{5}{12}$ Gd., pr. September-Oktober 15⅚, $\frac{11}{12}$ bez.

Spiritus loco 33½ bez., pr. Juni 33½, 34 bez., pr. Juni-Juli 33, 33½ bez., pr. Juli-August 33⅛ bez.

Stettin, den 6. Juni 1856.

		Gefordrt	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	—	153	153
	2 Mt.	—	150⅞	150⅞
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	142⅜	—	—
London	kurz	—	6 24½	6 24⅓
	3 Mt.	—	—	6 22
Paris	3 Mt.	$79\frac{7}{12}$	$97\frac{7}{12}$	—
Bordeaux	3 Mt.	$79\frac{7}{12}$	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	4½ %	—	—	—
do. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	—	—	—
Pomm. Pfandbriefe		—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1856		—	645	—
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	101½	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	3½ %	99	—	—
do. Priorität-	4½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	—
do. do.	4½ %	101	—	—
do. Strom-Vers.-Actien		180	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4 %	123½	123½	—
Preuss. See-Assec.-Actien		655	—	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.		113	112	112
Stettiner Börsenhaus-Oblig.		—	—	101
do. Schauspielhaus-Oblig.	5 %	—	—	101
do. Speicher-Actien		95	—	93
Vereins-Speicher-Actien		118	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Walzmühlen-Actien		—	—	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.		350	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5 %	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Act.		125	—	—
Neue Dampfer-Comp.		109	108	

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0 ° reduzirt.	5	337,24‴	336,70‴	336,26‴
Thermometer nach Reaumur.	5	+ 13,5 °	+ 18,3 °	+ 12,9 °

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.